Reisen

Radeln, bis man fast abhebt

Nur Fliegen ist schöner, so der Slogan für Elektrovelos. Er stammt von Opel, der damit einst ein Coupé bewarb, aber er stimmt trotzdem. Wer einmal den Thunersee umrundet oder die «Kleeblattrouten» rund um Spiez absolviert hat, wird das bestätigen.

Lioba Schneemann

Der Gang auf Stufe vier eingestellt, fest auf dem Sattel, und schon gehts los. Erinnerungen an den Moment des Starts beim letzten Flug werden wach, dabei ist es doch nur ein Velo! Aber eines mit Elektromotor, der mir einen guten Teil der Arbeit abnimmt. An einem Tag 80 Kilometer und volle 1440 Höhenmeter zu überwinden, ist unser Ziel heute. Selbst mir fällt es leicht, steile Passagen zu überwinden, wo ich doch nur hin und wieder Velo fahre und auch keinen Ausdauersport treibe. Ohne technische Unterstützung hätten ich und meine Begleiter vielleicht schon beim ersten langen Aufstieg kapituliert oder wären auf halber Wegstrecke zum See hinabgefahren und hätten den Rückweg nach Spiez mit dem Schiff zurückgelegt.

Aber so, kein Problem, dafür eine Menge Spass. Auch die Sättel sind bequem, sodass der Allerwerteste nicht allzu sehr schmerzt. Ein «Beschiss», wie einer meinen mag, der von einem Elektrovelofahrer, kaum nennenswert schnaufend, überholt wird, ist es dennoch nicht. Man tut ja nicht nichts und muss oft richtig in die Pedalen treten.

Mit dem Elektrovelo fliegt man lustvoll durch die Berner Oberländer Landschaft. Foto: Lioba Schneemann

Dem «Kleeblatt» nach

Die Antriebshilfe erleichtert steile Anstiege und erweitert den Aktionsradius. Das erleben wir auf dem anspruchsvollsten Stück der «Kleeblattrouten» (siehe Kasten). Die fünf Touren reihen sich ein in diverse Angebote mit Elektrovelos, die es inzwischen schweizweit gibt. Die Kleeblattrouten ermöglichen Ausflüge in die vielfältige Landschaft rund um Spiez und sind zwischen 25 und 79 Kilometer lang.

Während die Moränenseeroute in ein weniger bekanntes Gebiet westlich von Thun und Spiez führt, radelt man auf der Thunersee-Panorama-Route und der Tropenhaus-Blausee-Route im Kandertal auf bekannten Wegen. Die gemütliche Simmental- bzw. Diemtigbergli-Route rundet das Angebot ab. Entstanden sind die Kleeblattrouten durch die Zusammenarbeit von zwei lokalen Anbietern im Tourismus- und Velogeschäft: dem Reisebüro Alpavia in Spiez und dem Veloatelier in Wimmis.

Mit einem solchen Paket ist man gut bedient; man muss sich vorher kaum Gedanken machen um Wegstrecke und Karten; Gepäcktransport und Unterkünfte sind gebucht. Zudem erhält man einen Ersatzakku und ein Ladegerät, obwohl dies auf den Elektrobike-Routen im Berner Oberland dank ausreichend Akkuwechselstationen nicht zwingend nötig ist.

Aufwärts mit einem Lächeln

Das Höhenprofil der Thunersee-Panorama-Route beeindruckt: Von Thun aus, auf 560 Meter Höhe, geht es via Steffisburg schnurstracks hoch nach Goldiwil, das sich bereits auf 950 Meter befindet. Ab hier fährt man – fliegt man nahezu – auf verkehrsarmen Panoramasträsschen hoch über dem Thunersee, bis es via Justistal und Beatenberg nach Interlaken wieder hinabgeht. Stets im Blick hat man die schneebedeckten Bergriesen und den blaugrünen See, mit kleinen weissen Dreiecken gespickt. Mit dem E-Bike erreicht man die Höhe einwandfrei.

Jedoch braucht es etwas Übung, bis man herausgefunden hat, wie man die Kraft des Elektromotors optimal nutzt. Drum auch mehrmals die Frage: «Welchen Gang hast du denn jetzt drin?» Die wird vor allem dann gestellt, wenn der andere an einem vorbeizuschweben scheint, meist mit einem Lächeln auf dem Gesicht, während man sich irgendwie doch mehr anstrengt. Deshalb ist es ratsam, gleich mehrere Tage hintereinander zu fahren, um mit der Technik vertraut zu werden. Dass wir vor allem beim Hochfahren die höchste der drei Stufen einschalten, ist klar. Der Tipp vom Veloatelier wird befolgt, auch wenn das «Saft» braucht. Zur Not hat ja jeder einen vollen Zusatz-Akku im Gepäck.

Genuss über dem Simmental

Der nächste Tag im Simmental belohnt uns mit schönen Bauernhäusern und schmucken Vorgärten, man radelt mal hoch, mal runter, oft an der rauschenden Simme entlang. Gemütlich geht es voran, einzig der Weg zum Diemtigbergli, einer weiteren Route des Kleeblatts, ist steil. Das Fahrsträsschen führt durch das sehenswerte Diemtigen, bald ist das Gasthaus Bergli erreicht, dessen Terrasse eine schöne Aussicht auf das Simmental bietet.

Erfreuliches Bergli

Hier zeigt sich einmal mehr, wie auch zuvor im Hotel Eden in Spiez, dass es sich auch wegen des Hotels lohnt, das ganze Angebot zu buchen. Zwar bietet das Berner Oberland viele gute Unterkünfte, aber so lernt man Gasthäuser kennen, an welchen man vielleicht sonst aus Unkenntnis vorbeigeradelt wäre.

Unsere Sympathie gewinnen das Gasthaus Bergli und Familie Klossner. Sie betreibt das Gasthaus mit Engagement, es gibt ausgezeichnetes Essen mit vergleichsweise grossen Portionen, serviert wird mit natürlicher Herzlichkeit. Der grosse Spielplatz macht das Bergli zu einem idealen Ausflugsziel für Familien. Wer mit dem Flyer oder dem normalen Velo kommt oder zu Fuss heraufwandert, erhält 10 Prozent «Leistungsrabatt» auf Übernachtung und Frühstück. Vom Bergli Richtung Zweisimmen geht es dann nur noch schön bergab.

Durchs Berner Oberland

Lautlos ohne Gepäck

Lastlos ohne Gepäck, so das Motto von Alpavia aus Spiez, auch fürs Elektrobiken. Das Ein-Frau-Unternehmen bietet eine Reihe von Angeboten im Raum Berner Oberland und Wallis an. Entweder zu Fuss oder mit dem E-Bike, man kann auch mit Bahn oder Schiff abkürzen.
Irène Stähli arbeitet mit diversen Anbietern zusammen, so mit dem Veloatelier in Wimmis. 2009 wurde das erste Flyer-Angebot entwickelt. Dank dem feinen Gespür für gute Herbergen kann man damit rechnen, in hervorragenden Hotels und Berghäusern unterzukommen.

Alpavia: Irène Stähli, Bahnhofstr. 35, 3700 Spiez, Tel.033 650 16 02.
www.alpavia.ch
Flyer-Hauptvermietstation: Veloatelier, Gurzelestrasse 13a, 3752 Wimmis; Tel. 033 657 20 55
Kleeblattrouten, zusammen mit Alpavia: Angeordnet wie ein vierblättriges Kleeblatt, führen Routen ab Wimmis und Spiez in verschiedene Regionen. Die fünfte Route ist der Stiel des Kleeblatts.
www.kleeblattrouten.ch
Gasthof Bergli, 3754 Diemtigen, Tel. 033 681 81 11
www.diemtigbergli.ch
Günstige Familienferien, Burezmorge, Biker- und Flyer-Zmorgepass bis zum herbstlichen Wildbuffet etc. Einfallsreicher, grosser Spielplatz mit grandiosem Blick, gutes Essen in grossen Portionen zu ordentlichen Preisen, Flyer-Vermietstation.
Hotel Eden, Seestr. 58, 3700 Spiez
Tel. 033 655 99 00
www.eden-spiez.ch
Flyer-Vermietstation
Angenehmes Viersternehotel mit bestem Blick mitten in Spiez.

Diese Reportage wurde von den oben genannten Anbietern ermöglicht.

Leuchttürme als Reiseziel

Für Liebhaber der maritimen Wahrzeichen liegt neu ein spezialisierter, faszinierender Führer vor.

Ihre ursprüngliche Funktion haben sie zum Teil verloren: An den Ufern von Seen und Ozeanen Schiffe vor Felsvorsprüngen, Sandbänken, kleinen Inseln oder tückischen Stromschnellen zu warnen. Doch gleichzeitig üben sie wegen ihrer baulichen Besonderheit, die sie in etwa mit Kirchtürmen und Minaretten teilen, eine eigentümliche Faszination aus. Und zudem sind viele Leuchttürme auch architektonische Raritäten.

So wurde der nebenstehend abgebildete Turm in Mull of Galloway 1830 vom bekannten schottischen Ingenieur Robert Stevenson (1772–1850) erbaut, dem Grossvater des Schriftstellers Robert Louis Stevenson (1850–1894), der ebenfalls mit einem maritimen Thema berühmt wurde, nämlich dem Roman «Die Schatzinsel».

Ein besonderer Leuchtturm-Aficionado ist Patrick Dittrich. Er hat mehr als 180 Leuchttürme bestiegen, manchmal drei pro Tag. Zwei Sommer lang war er unterwegs durch Deutschland, Frankreich, Italien, England, Schottland und Wales bis nach Kanada und in die USA. Die Idee, einen Leuchtturm-Führer zu verfassen, war aus Frustration entstanden: Oft stand Dittrich vor verschlossenen Türmen und ärgerte sich. Jetzt beschreibt er nur Leuchttürme – fast 200 – die für Besucher geöffnet und leicht begehbar sind. Einige bieten sogar Gästezimmer, meist in umliegenden Bungalows.

Zudem hat Dittrich architektonische und technische Informationen gesammelt. Zu jedem Bauwerk erfährt man, wann und von wem es erbaut wurde, welchem Zweck es ursprünglich diente, wann der letzte Wächter den Dienst quittierte, und ob es noch in (automatisiertem) Betrieb ist.

Fasziniert ist Patrick Dittrich von der Aussicht und den «atemberaubenden Perspektiven», die von manchem Turm möglich sind. Und «oft gewähren die Wärterhäuschen auch einen Blick in den Alltag eines Leuchtturmwärters». Manchenorts seien interessante Museen eingerichtet worden, «die über das Leben auf See oder spektakuläre Schiffsrettungen erzählen».

Auch wer den Leuchttürmen nicht nachreisen kann, erfährt im Buch viel Wissenswertes und Überraschendes. Und wer weiss: Vielleicht lässt man sich mitreissen wie der Autor selbst. *(afg)*

Leuchtturm Reiseführer: Verlag Patrick Dittrich, Schaffhausen, 152 S., Fr. 34.80.

Mull of Galloway Lighthouse in Schottland, erbaut 1830. Foto: zvg